

31.  
iten.  
ues!  
fisse,  
weine,  
ste re,  
u nicht  
ein  
f. w.  
d. 8.

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 R., durch  
die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; 2mo-  
natlich 1 R. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.  
incl. Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich:  
Otto Reichen in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

**Inserate**  
werden pro Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet  
und in der Expedition, von unfern Zu-  
schreibern und allen Annoncen-Zu-  
schreibern angenommen.  
Reclamen im redaktionellen Theile  
pro Zeile 40 Pf.  
Expedition:  
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Sechshunter Jahrgang.

Nr. 39.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 15. Februar

1882.

### Eine Frucht des Dualismus.

Die Zweitheilung der Monarchie der Habsburger ist eine Nothwendigkeit, das haben wir nie geleugnet; eben so wenig aber haben wir jemals verkannt, daß sie eine böse Nothwendigkeit ist, eine böse Nothwendigkeit, sagen wir, um die Seite der Sache zu betonen, welche in dem Ausdruck „ein notwendiges Uebel“ zuerkannt. Und der traurigen Folgen, welche die Preisgebung der Länder der Stehanskrone an die Magyaren hat, die Unterdrückung der Deutschen, haben wir nicht bestritten. Diesmal ist es die störende Einwirkung, welche die Hauspolitik der Magyaren auf Oesterreichs Stellung in den occupirten Ländern wirbt, deren Betrachtung uns durch die Ereignisse nahe gelegt wird.

Die Hauptursache des dalmatinisch-herzegowinischen Aufstandes ist freilich, wie wir gezeigt haben, in der gewissenlosen Agitation der russischen und serbischen Pan-Slawisten zu suchen, für welche die ohnmächtige, durch eigene Schuld ohnmächtige russische Regierung den größten Theil der Verantwortung trägt. Während das kleine Serbien, um eine sehr freie Verfassung die Macht der Regierung einschränkt, unter dem Ministerium Pirotschanz den Untrieben der Dalmatiner gegenüber eine wirksame Energie entwickelte, während es selbst vor der Absetzung des höchsten geistlichen Würdenträgers nicht zurückwich und alles daran setzte, Oesterreich ein getreuer Nachbar zu sein, bereitete man in Moskau unter den Augen und mit Wissen der russischen Regierung ein sehr Brandstiftung vor, welche jetzt, obwohl nur theilweise gelungen, das ganze nördliche Balkanland mit Verheerung oder doch mit Verwüstung bedroht.

Aber die Hauptursache ist eben nicht die einzige Ursache; mitschuldig an den Vorgängen in der Herzegovina sind die politischen Fehler, sind vor Allen die Unterlassungssünden, welche die österreichische Regierung in dem besetzten Gebiete unter dem lächerlichen und störenden Einfluß Ungarns begangen hat. Wir schreiben am 20. Sept. 1878: „Oesterreich wird eine geordnete Verwaltung, eine unparteiische Rechtspflege, ein Schulwesen, das diesen Namen verdient, einführen, Eisenbahnen bauen, Gassen anlegen. . . und den ganzen, durch vier Jahrhunderte zertrümmerten Landstrich der Civilisation und den Segnungen des Friedens erschließen.“ Diese Erwartung hat sich nur zum Theil erfüllt. Die handelspolitische Eifersucht Ungarns hat den notwendigen Eisenbahnbauten unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt, und das Uebelwollen, mit welchem man in Pest von Anfang an der Occupation gegenüberstand, hat sich hart genug erwiesen, um eine Lösung der arabischen Frage zu verhindern und allen Einrichtungen, welche die Regierung traf, den Stempel des Interimismus aufzudrücken. Daher die Vurmühsamkeit der Einen und bei den Anderen der Wuth, den Kampf gegen eine so unsicheren Schritte vorgehende Regierung zu wagen. Jetzt endlich scheint wenigstens ein Theil der ungarischen Staatsmänner zu besserer Einsicht gekommen zu sein, wie weit aber dieser Einsicht die Haltung entsprechen wird, ist abzuwarten. Einstweilen befindet sich wenigstens darin ein Fortschritt, daß die Ungarn die zur Niederwerfung des Aufstandes notwendigen Mittel mit wohlwollender Bereitwilligkeit gewährt haben.

Durchaus bewährt hat sich dagegen eine andere Voraussetzung, welche wir an jener Stelle gemacht haben. Wir voraussetzten damals, die römischen Katholiken jener beiden Länder und die

Musamedaner, welche zusammen an Zahl den Griechisch-katholischen überlegen sind, würden um ihrer Selbsterhaltung willen trenn zur österreichischen Regierung fliehen. Jetzt melden die zuverlässigsten Berichte, daß die Musamedaner wie die römisch-katholischen Einwohner von dem Zustande nichts wissen wollen, ja die Operationen der k. l. Truppen thätigst unterstützen. Diesem Umstande vor Allen ist es zu verdanken, daß Bosnien ruhig geblieben ist. Die Unterdrückung der Anirrektion, welche sich infolge dessen auf ein verhältnißmäßig kleines Gebiet beschränkt, ist, trotz der Zugänge von serbischen Boden, in nicht zu langer Zeit zu erwarten, wenn nicht in Serbien und Montenegro Anarchie eintritt und beide Länder in einen offenen Krieg einmündet. Wenn aber die Ruhe wieder hergestellt ist, dann wird die Regierung sich mit voller Entschiedenheit der Lösung der Organisationsfrage widmen müssen, sowohl um ihre Pflicht gegen die ihr anvertraute Bevölkerung zu erfüllen, als um in der Seele der nach Serbien und Jugland Hineinkommenden die entmutigende Ueberzeugung hervorzuheben, daß sie endgiltig Oesterreicher sind und bleiben. Dann wird ihr wenigstens der Fluch des Dualismus seine Kraft verloren haben.

### Politische Uebersicht.

Die österreichischen Vobdramfer „Austria“ und „Jupiter“ sind am Montag mit 1400 Mann Infanterie, sowie Kavallerie, Artillerie und Munition nach Yemen abgegangen. Die „Austria“ geht direct nach Socobea, der „Jupiter“ macht die gewöhnliche Fahrt an der syrischen Küste, nimmt dort weitere Truppen ein und geht dann nach Kufstaba in Yemen. — Aus Cetinje meldet ein Telegramm der Wiener „Presse“, daß demnächst eine offizielle Kundgebung des Fürsten von Montenegro erfolgen werde, worin derselbe den Ministern die strikteste Neutralität hinsichtlich der Ereignisse in der Kriwoviez zur Pflicht machen werde, so lange Oesterreich die internationalen Grundprinzipien freundschaftlich respektire. Da die Ereignisse jedoch auch für künftige Unschuldige Armut und Uebel zur Folge haben würden, habe der Fürst zugleich angeordnet, daß man für diese Vriber der Montenegriner Sorge trage. — Demselben Wiener Blatte wird aus Zara telegraphirt: Die Kriwoviezer begannen seit dem Anmarsch der Truppen einzulernen. Die Nachborteile von Kriwoviez, auf deren Ansicht die Kriwoviezer redneten, haben ein Telegramm an die in Zara erscheinende Zeitung „Narodni list“ gerichtet, in welchem sie jede Solidarität mit den Kriwoviezern zurückweisen und ihre Treue und Ergebenheit für den Kaiser und das Reich betheuern. Derselben erklären sich ferner zur Bildung von freiwilligen Colonnen gegen die Anirrektionen bereit, bis jetzt sind schon zehn solcher Colonnen gebildet. Aus der Herzegovina heben sich unausgesetzt Freiwillige nach Metocico, um in den Militärdepots Gensere in Empfang zu nehmen, bis jetzt sind schon 5000 Gensere an Freiwillige ausgehandigt worden. In dem Kreise von Ragusa formiren sich ebenfalls Freiwilligen-Colonnen.

Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht von einem Rundschreiben des Kardinal-Staatssecretärs Jacobini an alle italienischen Bischöfe, um zu veranlassen, daß alle jüngst Wähler gewordenen Katholiken sich einschreiben lassen, ist mindestens verfrüht. Wie es heißt, würde die Kurie der Frage der Ausübung des activen und passiven Wahlrechts erst näher treten, wenn die Kammer die Frage der Vertretung der Minoritäten gelöst haben wird.

Nach londoner Nachrichten haben sich England und Frankreich mit einander darüber geeinigt, über die ägyptischen Angelegenheiten mit den anderen Mächten in einem Meinungsaustausch zu treten. Bezüglich Ägyptens ist überhaupt zwischen den Cabineten eine erhebliche Entspannung eingetreten. Die Haltung des französischen Kaiserthums gegen Italien, Frankreich und England's heftigste Ägyptens, Italien, Frankreich und Portugal ist kein zufällig, im habe keine politische Kunde. Im englischen Unterhause erklärte unterstaatssecretär Dilke, daß das Gericht, Goshen sei mit einer vertraulichen Mission in Berlin beauftragt gewesen, jeder Begründung entgegen.

Am Montag empfing die Kronprinzessin von Schweden eine Deputation junger Mädchen, welche eine silberne Paraphire mit Blumen überreichte; am Dienstag wird eine Deputation des Sterblichen eine Adresse überreichen. Die Bevölkerung kommt der Kronprinzessin überall mit dem größten Entusiasmus entgegen.

Die neuesten Berichte aus Petersburg über das Verhalten der Großfürstin Maria Paulowna lauten entschieden ungünstig. Der fehlende Schlaf muß durch Opium erzeugt werden, der Appetit ist mangelhaft, die Schwäche hat zugenommen.

Wie berichtet wird, hat die Pforte am 9. d. M. ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande gerichtet, in welchem sie ihrer Verdringung über die Aufklärungen Frankreichs und Englands bezüglich Ägyptens und über das Einverständnis der Mächte betreffend der Anerkennung der Souveränität des Sultans über Ägypten Ausdruck giebt.

### Deutsches Reich.

X Berlin, 13. Febr. (Officiell.) Dem Bundesrath ist in Verlesung des Beschlusses vom 25. Juni v. J. teils des Stellvertreters des Reichskanzlers jetzt der Entwurf eines Normal-Annunzungsstatuts auf Grund des Beschlusses vom 16. Juli 1881 nebst Erläuterungen zur weiteren Beschlussfassung mit dem Bemerkten vorgelegt worden, daß derselbe den Bundesregierungen bereits direct zugestimmt worden ist. Das Normalstatut umfaßt folgende Abschnitte: Namen, Sitz, Bezirk der Annung (§ 1), Aufgaben der Annung (§ 2), Mitgliedschaft (§§ 3—11), Allgemeine Rechte und Pflichten der Annungsmitglieder (§§ 12—17), Austritt aus der Annung (§ 18), Ausschluß aus der Annung (§ 19), Annunzungsverammlung (§§ 20—28), Annungsdämter (§ 29), Annunzingsvorstand (§§ 30—37), Ausschluß für das Geseßen- und Herbergswesen (§ 38), Ausschluß für das Verlehrswesen (§ 39), Gemeinnützige Bestimmung für die Ausschüsse (§ 40), Gemeinnützige Bestimmung für die Annungsämter (§ 41), Geseßen- und Herbergswesen (§§ 42—49), Geseßenausführung (§§ 50—52), Verlehrswesen (§§ 53—66), Vermögensverwaltung, Kassen- und Rechnungswesen (§§ 67—73), Veränderung des Annunzingsstatuts und Auflösung der Annung (§§ 74—76). In einer Vorbemerkung zu den beigefügten Erläuterungen wird ausgeführt, was schon neulich in Bezug auf das bevorstehende Erscheinen des Normalstatuts von mir kurz angebeutet wurde, daß das Statut selbstverständlich weder für die Entscheidung derjenigen, welche eine Annung errichten oder reorganisirten wollen, noch für die Entscheidung der Behörden, denen die Genehmigung der Annungsstatuten oblag, verbindlich ist. Es soll nur eine Anleitung zur Aufstellung eines den gesetzlichen Erfordernissen (§§ 93a und 93b der Gewerbeord-

### Schloß Montbeliard.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

6. Capitel.

Vater und Tochter.

In den eleganten, hell erleuchteten Salons des Barons von Teletz bewegte sich eine kleine, aber auserlesene Gesellschaft. Bruno hatte dem Freunde Wort gehalten und an diesem Abend ihn eingeführt. Friedrich von Wedel war der Barone des vorgeschickten und mit liebenswürdigem Freundschaftlich empfangen worden; er schwamm in einem Meer von Wonne. Auch der Gehealer war anwesend, aber da er jede Verhöhnung mit den beiden Officieren vermied und diese ihn ebenfalls weiter nicht beachteten, so fand ein Aufeinanderplayen der feinsinnigen Elemente nicht zu befürchten, zur großen Verwundung des Barons, der seine Gäste verflohen, aber sofort beobachtete. Der Wittmester hatte Stephanie zu Tisch geführt, sie saß zwischen ihm und Wedel, der Gehealer, der seine Wittendienst eine anderen Dame widmen mußte, fand einen Platz in der Nähe Teletz's und gar mancher Blick voll Zorn und Haß traf aus seinen dunklen glühenden Augen die Officiere, mit denen Stephanie sich so liebhaft und heiter unterhielt.

Er selbst, sonst der aufmerksamste und liebenswürdigste Gesellschaftler, war heute wortlos und verstümmt, alle Versuche Teletz's, ihn für die Unterdrückung zu interessieren, scheiterten an seiner stillen Wonne. Nach der Tafel löste die Gesellschaft sich in einzelne Gruppen auf; Teletz führte die Herren ins Spielzimmer, wozu auch einige Damen ihm folgten. Bruno und Herr von Wedel wurden aufgeführt, sich am Spiele zu betheiligen, sie konnten nicht ablehnen und diesen Augenblick benutzte der Gehealer, um sich der Baroneisse zu nähern.

„Mein gnädiges Fräulein, sehen Sie das graufame Spiel nicht länger fort,“ bat er leise, und wenn er auch einen überredenden Ton anfuhr, so klang die Bitte doch fast wie Befehl. „Sie wissen, daß ich Ihnen wegen mich den Herren ferne halte, die Sie in auffallender Weise auszeichnen.“

„Meinetwegen?“ unterbrach sie ihn, die schönen, großen Augen voll Fremden auf ihn bendend.

„Gewiß, Sie haben ja selbst den Wunsch ausgeprochen, daß ich diesen Herren keine Veranlassung zu einer feindseligen Erörterung geben möge.“

„Sollte die Erfüllung dieses Wunsches nicht mehr in Ihrem eigenen, als in meinem Interesse liegen?“ fragte sie, den Arm annehmend, den er mit einer leichten Verneigung ihr bot.

„Reineswegs,“ erwiderte er, „ich habe diese Erörterungen um so weniger zu fürchten, als ich weiß, daß Ihr Herr Vater dabei auf meiner Seite stehen würde.“

„Das hat er Ihnen gesagt?“

„Ja wohl, überdies liegt es auch in der Natur der Sache. Die Ungarn und die Franzosen sind stets in politischen Dingen die besten Freunde gewesen.“

„Hier aber handelt es sich um Privatangelegenheiten!“

„Nicht doch, man macht mir meine Vaterlandsliebe zum Vorwurf, das ist Alles.“

„Und die Ereignisse in Montbeliard?“

„Sind sie Ihnen bekannt?“ fragte der Gehealer mit einem raschen lauernden Blick auf das schöne Antlitz seiner Begleiterin.

„Sie sind mir erzählt worden.“

„Nur von einer Seite!“

„Das ist freilich wahr, indessen glaube ich, mir ein Urtheil darüber bilden zu können.“

„Und dieses Urtheil veranlaßte Sie, die Herren mit solcher Auszeichnung zu behandeln?“ fragte der Gehealer, die Branten leicht zusammenziehend. „Ich sollte daraus nur entnehmen, daß man Ihnen nicht die volle Wahrheit berichtet hat — aber lassen wir das, meine theuerste Baroneisse, es ist nicht der Rede wert, daß man darüber streitet.“

„Er hatte sie während der kurzen Unterredung in ihr Doubouie geführt, und wenn auch wiederkehrend, nahm sie doch auf dem Divan Platz, während er sich in einem Sessel ihr zur Seite niederließ.“

„Sie haben keinen Grund sich zu beklagen,“ sagte sie, „ich würde nicht, daß ich Ihnen jemals ein Recht dazu eingeräumt hätte.“

„Dieses Recht hoffe ich mir zu erwerben,“ erwiderte er, das goldene Vorgehen auf seine Nase klennend. „Erinnern Sie sich noch der Tage in Baden-Baden?“ Damals durfte ich wahren, jenes Recht schon zu besitzen.“

„So beruhte dieser Wahn auf einem Irrthum, oder richtiger gesagt, auf Selbsttäuschung!“ unterbrach ihn Stephanie kühl.

„Ich glaube das nicht,“ fuhr er fort, „aber ich dem, wie ihm wolle, die Erinnerung an jene Tage giebt mir den Wuth, Ihnen eine Frage vorzulegen, die mir schon damals auf den Lippen schwebte.“

„Und die anzusprechen Sie damals nicht den Wuth befaßen?“ fragte sie mit leiserem Spott.

„Den Wuth? O, gewiß, aber ich wartete leider zu lange auf eine günstige Gelegenheit, statt sie vom Zaune zu brechen. Und das ist es offen gesagt, ich wollte vorher auch meine Angelegenheiten in Montbeliard geordnet sehen.“

„Sie sind es auch heute noch nicht.“

„Ich werde in einigen Wochen Besizer von Montbeliard sein,“ erwiderte er, mit zweifelhafter Miene das Haupt erhebend.

„Vorausgesetzt, daß jene Documente nicht gefunden werden, die in so räthselhafter Weise verbrühten sind,“ sagte Stephanie und es lag in ihrem durchdringenden Blick etwas, was ihn zwang, die Wimpern zu senken.

„Sie scheinen sehr genau unterrichtet zu sein,“ antwortete er, seine vorsichtigst gepflegten Fingerringe betrachtend, die mit den Strahlen eines Raubthieres einige Heftigkeit hatten, „aber ich kann nur wiederholen, daß Sie einseitig unterrichtet sind. Jenes Document existirt nicht, es wird also auch nicht wieder gefunden werden.“

„So wissen Sie, daß es vernichtet ist?“

„Ich weiß, daß es nicht existirt hat. Mein Vater ist nicht so leicht zu geneigen, auf seine Errechte zu verzichten, ich bin die Hülfkraft auf mich selbst, ich bin das Verdienst. Mein meine Kaufne gleichwohl das Gegenstück besaß, so kann ich nur annehmen, daß man sie fälscht berichtet hat und daß sie daraufhin sich Dossungen hingiebt, die niemals sich verwirklichen können. Nein, Stephanie, sobald die Frist abgelaufen ist, bin

nung) erforderlichen Status geben. Dabei ist eine nur ein  
gewisse umfassende Annahme des Normalzustand wohnt. Die  
Einschränkung von mittlerer Ausdehnung vorausgesetzt. Die  
Abänderungen, welche nötig werden, wenn die Annahme  
mehrere Gewerbe umfasst, werden leicht zu formulieren sein  
für Annahmen von geringer Mitgliederzahl wird das Statut  
vereinfacht werden können. Dagegen wird dasselbe auch für  
die größeren Annahmen brauchbar sein, da die umfassenderen  
Aufgaben, welche eine solche sich stellen kann, größtentheils  
durch Nebenstatuten näher zu regeln sein werden. —  
Dem Bundesrat ist ferner vom Stellvertreter des Reichs-  
kanzlers unter Bezugnahme auf eine von der oberbairischen  
Regierung den Bundesregierungen mitgetheilte Denkschrift  
über den Gesetzentwurf, betreffend die Reichsriegs-  
höfen, eine „Denkschrift zu den von der oberbairischen  
Regierung erbobenen Einwendungen gegen den genannten  
Gesetzentwurf“ zur Kenntnissnahme vorgelegt worden. —  
Der heilige Ausspruch für Hygiene und Bewegungswesen, an  
dessen Spitze der Geheimrath Hohorst steht, hat eine Con-  
currenz für Erlangung von Theaterplätzen mit  
besonderer Berücksichtigung der Sicherheit gegen Feuersgefahr  
ausgeschrieben. Zur Teilnahme an der Prüfung werden  
seitens der Ministerien des Innern, der öffentlichen  
Arbeiten und des Cultus beauftragt der Wirkl. Geh. Ober-  
Regierungsrath v. Keller, der Regierungsrath und Bauath  
Endell und der Geh. Ober-Medicalrath Gulenberg. Außerdem  
werden an der Prüfungscommission betheiligt sein die  
General-Intendantur der königl. Schauspiele, das Polizei-  
Präsidium, Privat-Gelehrte, sowie hervorragende Architekten  
und Ingenieure. — Heute Mittag ist der deutsche Land-  
wirthschaftsrath zu einer mehrstündigen Session zusammen-  
getreten. Die Eröffnung der Versammlung erfolgte durch eine  
Ansprache des Ministers der Landwirtschaft. Nach der  
Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Bericht des Vor-  
sitzenden über die in der 9. Plenarsitzung gefassten Beschlüsse;  
dringliche Anträge des Vocalvereins (Singen); Bericht  
über Vertretung und Geschäftsführung des General-Secretariats;  
Bericht über das Kassensystem und Vorlegung der Rechnungen  
für 1881 zur Debatte; Feststellung des Etats für 1882.  
Daran schließt sich eine Reihe von Vorlagen über die  
Währungsfrage, Vertilgung der Maitzfar, Viehstichart, Eigen-  
baufarrfrage, Verlängerung der Auslastfrist, Erlass eines  
neuen Actiengesetzes, Erlass eines neuen Genossenschaftsgesetzes,  
Reichsversicherungsvesen, Hugel- und Feuerversicherungswesen,  
Deichfrage, Fallfrage, Moorfrage und endlich über  
Wetterprognose. Die Gegenstände der Tagesordnung sind auf  
5 Tage, Montag bis Freitag, verteilt.

• Berlin, 13. Febr. Der Kaiser bewillte am Sonn-  
abend Abend bis gegen 1/2 Uhr auf dem Ballfeste des öster-  
reichischen Botschafters, Grafen Szedewitz. Die Kaiserin  
hatte sich bereits um 1/2 Uhr zurückgezogen. — Am  
Sonntag brachte der Kaiser die Vormittagsstunden mit Er-  
ledigung von Regierungsgeschäften zu. Die Kaiserin hatte sich  
nach der Nicolaitraße begeben. Mittags nahm S. Maj. dem  
Vortrag des Hofmarschalls Grafen Winkler entgegen, unter-  
nahm hierauf eine Spazierfahrt und schickte dem Prinzen  
Gero zu dessen Geburtstag und dem Prinzen August von  
Württemberg einen Brief ab. Um 5 Uhr empfing der  
Kaiser und die Kaiserin eine Einladung der krongrün-  
lichen Herrschaften zum Diner. Am Abend wohnte der Kaiser  
der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittag  
nahm S. Maj. die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und  
arbeitete mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirklichen Gehe-  
men Rath von Wilmowski. — Der Kronprinz und  
die Kronprinzessin wohnten am Sonnabend Abend ebenfalls  
der Vorstellung beim österreichischen Botschafter bei. Gehe-  
ren Abend besuchte der Kronprinz die Vorstellung im Opernhause.  
— Heute Nachmittag 1 Uhr hielt der neu ernannte fran-  
zösische Botschafter Baron de Courcel seinen feierlichen  
Aufzug, um dem Kaiser seine Akkreditive zu überreichen.  
In vier Salawagen war der Botschafter mit den Wittliedern,  
sowohl benutzten, welche bereits seit längerer Zeit der Bot-  
schafter attaché, als auch den neuernannten Mitgliedern Baron  
de Blanc, Comte Suarez d'Alon und Camille Labouret vom  
Ceremonienmeister Herrn v. Rosenzweig aus dem französischen  
Botschaftshotel abgeholt worden. Punkt 1 Uhr trat der  
feierliche Zug vor dem Palais ein. Dem Zug voraus ritt ein  
Vorreiber, während ein höherer Hofbeamter die Wagen accom-  
pagnirte. Die Salawagen waren je mit zwei Rappen bespannt.

ich Herr von Montbellard, und mit dem Gute fällt mir auch  
der Grafentitel zu.  
Stephanie schick mit dem seinen Epigontisch über ihre  
Stimme, kein Zug in ihrem Antlitz verrieth, daß diese Worte  
Eindruck auf sie gemacht hatten.  
„Mar wird uns vermissen,“ sagte sie gelangweilt, „lehren  
wir zur Gesellschaft zurück.“  
„Ich bitte Sie, mir noch einige Minuten zu schenken,“ er-  
widerte er, indem er seine Hand leicht auf ihren Arm legte.  
„Die Herren Officiere sitzen am Spielstisch, und mich vermisst  
Niemand, denn meine Anwesenheit hier gilt nur Ihnen. Ich  
werde in einigen Tagen abreisen, um meine Besichtigung zu über-  
nehmen, Stephanie, darf ich die Hoffnung, oder sogar wir  
besser, die Gewissheit mitnehmen, daß Sie als Wittlerin von  
Montbellard mir folgen werden, wenn ich zurückkehre, um Sie  
zu holen? Es wäre für mich eine besitzende Hoffnung und  
Sie dürfen darauf vertrauen, daß es meines Lebens Aufgabe  
sein würde. Sie glücklich zu machen.“  
„So weit man es sein kann, bin ich es schon jetzt,“ sagte  
Stephanie kalt, „ich bedauere, Ihre Frage verneinen zu  
müssen.“  
Die Bäume des Cevaliers gruben sich tief in die Unterlippe  
ein, auf diese ihn tief demüthigende Niederlage war er nicht  
vorbereitet.  
„Meine Frage hat Sie nicht überaßt,“ erwiderte er  
nach einer kurzen Pause, „weil Sie sich Zeit, über Ihre  
Antwort nachzudenken.“  
„Sie würde auch nach Monaten nicht anders lauten, meine  
Hand kann mir der gewinnen, der mein Herz besitzt.“  
„Es will mich bemühen.“  
„Es wäre vergebliche Mühe, Herr Cevalier!“  
„So besitzt dieses Herz schon ein Anderer?“  
Stephanie hatte sich erhoben, ihre großen dunklen Augen  
nutzen mit zürnendem Blick auf ihn.  
„Auf diese indiscrete Frage dürfen Sie keine Antwort er-  
warten,“ sagte sie, „mit der Erklärung, die ich Ihnen gab,  
müssen Sie sich begnügen.“  
Mit hocherhobenem Haupt und einem trotzigem Lächeln auf  
den Lippen ruschte sie zu ihm vor, sie sah den glühenden,

Das silberbeschlagene Geheiß, die Mäntel der feurigen  
Thiere, mit rothen Sammetkissen durchflochten, die in der  
Sonne glänzenden und glühenden Wagen, — Alles das machte  
einen glänzenden Eindruck. Die Vasen auf der Hebelstent-  
schel waren ebenfalls in große Gläser gefüllt, weiß mit  
roth und trugen einen Degen zur Seite. Als die Wagen  
dem Palais sich näherten, ging eine große Plutzwelle von  
Menschen voraus, so daß der Platz dicht gefüllt war. Die  
Collegia in der Universität waren benetzt, die Studenten  
strömten heraus, die Posten vor dem Palais wurden abgesehrt  
und langsam fuhren die Wagen zur Rampe empor; ein echtes  
Stück großstädtischen königlichen Lebens spielte sich ab. Im  
zweiten Wagen, der oben statt der Kronen Adler trug, befand  
sich der neu ernannte Botschafter. Der Kaiser empfing den-  
selben im Beisein des Vertreters des auswärtigen Amtes,  
Botschafters Grafen Jagell und des Intendanten des  
Auswärtigen Amtes, Grafen Ceremonienmeister von Rieder  
und nahm aus den Händen desselben das Beglaubigungs-  
schreiben entgegen. Außer den beiden bereits genannten  
Herren waren auch die beiden Hofmarschälle, der General  
Hof von der Goltz, die beiden Flügel-Adjutanten Major  
von Großglocke und Major von Wessing zugegen. Unmittelbar  
nach der Landung beim Kaiser wurde Baron de Courcel auch  
von der Kaiserin Königin, welche vom Oberhofmeister, der  
stellvertretenden Oberhofmeisterin und ihren Hofdamen um-  
geben war, empfangen. Nach beendeter Landung wurde der  
Botschafter mit seinen Attachés wieder vom Herrn v. Rosen-  
berg zur französischen Botschaft zurückgeführt.

• Berlin, 13. Febr. S. M. S. „Luise“, 8 Geheiß, Com-  
mandant Corvetten-Capitän Stempel, ist am 12. Jan. cr. in  
Port of Spain eingetroffen.  
• Die kirchenpolitische Commission hat am Montag in  
der zweiten Sitzung mit 11 gegen 10 Stimmen beschlos-  
sen, die Regierungsvorlage abgelehnt, wozu die Artikel 2, 4  
und 5 des Zulagegesetzes von 1880, das durch Erlass des  
Staatsministeriums an die Bischöflichen Verordnungen der  
communalen Vermögensverwaltung und die Aufhebung der  
Sperre in bestimmten Sprengeln eintrifft, wieder in Streit  
traten. Die Majorität lehnte sich annehmen am Centrum,  
Wolff, Fortschritt, Ab. Bewegung und den Nationalliberalen  
v. Gum und Solbe, während in der Minorität die Conser-  
vativen, Freiregierungen und die beiden Nationalliberalen  
v. Benniglen und Hohorst stimmten. Sämtliche Anträge des  
Centrums auf Abänderung des Eides der Bischöflichen Ver-  
ordnungen, auf Aufhebung der Vermögenssperre und auf  
das Gesetz von 1880 wurden mit 15 gegen 6 Stimmen abgelehnt.  
In der Debatte beteiligten sich die Abg. Beiser (Seefischerei),  
Hohorst, Windhorst, v. Schorlemer-Alst, Reichs-  
perger, v. Hedlitz, v. Benniglen, v. Solb (con.) und  
Jelle, sowie der Cultusminister v. Gopler.  
Die Eisenbahn war am Freitag am Montag über  
den Antrag der Reichsbahn, die Nationalliberalen  
wurden die nationalen Verkehrsinteressen und Verkehrsinteressen  
geltend gemacht und der Stiftung auf die Nationalität Ausdruck  
gegeben; das Centrum opponirte aus particalistischen Gründen.  
Die Commission erwartete ähnliche Parteigergebnisse. Der An-  
trag der Reichsbahn ist nicht erledigt, die Reichsbahn  
wurde schließlich mit 10 gegen 7 Stimmen (Centrum, Fortschritt  
und Abg. Reichs) angenommen. Mit derselben Majorität  
entlangte der Antrag, betreffend die Berlin-Göttinger Bahn, zur  
Annahme.  
Auf das Aufnahmungs-Telegramm einer conservativen  
Versammlung zu Gensbura i. O. (Hr.), die unter dem Vorsitz des  
Herrn von Michalski-Sorowitten am 3. Febr. stattfand, hat Fürst  
Bismarck ein Antwortschreiben an den Vorsitzenden gerichtet,  
in welchem er seinen Dank ausdrückt.

In der ersten Sitzung des deutschen Landwirtschafts-  
raths, die am Montag in Berlin stattfand, brachte der Reichs-  
minister, Herr v. Bismarck, den Antrag ein, den in Aus-  
sicht genommenen Münzconferenzen vertreten zu lassen, die  
bort im vorigen Jahre gemacht worden sind, auch ferner auf-  
zuheben und unter Beibehaltung der deutschen Interessen  
auf eine Vertilgung der Entwerthung des Silbers durch  
das Zustandekommen internationaler Verträge hinzuwirken.“  
• Frankfurt a. M., 13. Febr. Die Handelskammer hat  
sich in ihrer letzten Versammlung gegen die Anträge des Her-  
rens des Handelsvertrags bezüglich des Eisenbahn-  
wesens ausgesprochen. Die Handelskammer wünscht eine gewisse  
materielle Einseitigkeit der Tarife und drückt ihre volle Zu-  
stimmung zu der Gütertarifordnung des Ministers der öffent-  
lichen Arbeiten aus, sowie zu der Festsetzung der Veracht-  
leistung erreichten Verleiderung im Verleihen und Güterverkehr.

höferrlichen Blick nicht, der aus seinen flammenden Augen  
ihm folgte.  
„Wir werden sehen!“ murmelte er, mit der Hand langsam  
über sein Antlitz fahrend, „Da hast mir den Handstich hin-  
geworfen, ich nehme ihn auf, die Zeit muß lehren, wer den  
Sieg gewinnt.“  
„Ah, da sind Sie!“ sagte Teletti eintretend. „Stephanie  
scheint Sie in über Laune verlassen zu haben und doch  
währte die Unterredung so lange, daß ich mich bereits der  
zuversichtlichen Hoffnung hingab, meine Gäste mit einer an-  
genommenen Botschaft überziehen zu dürfen!“  
„Wir haben uns über die grübelnd geäußert,“ erwiderte der  
Cevalier mit erzwungener Ruhe, „Baroness Stephanie trägt  
seine Verlangen nach der Grafenkrone.“  
Baron Teletti ließ sich in einem Sessel nieder und zückte  
leicht mit dem Kopfe.  
„Wir Ungarn sind stolz auf unser Adel und diesen es  
sein,“ sagte er in ruhiger Tone, „ein ungarischer Freiherren-  
titel wiegt immerhin ein gewisses Grafentum auf.“ Dieser  
Aussatz ist all mein lieber Cevalier, der meinen Nachbarn  
der französischen Oculente datiren von den Schlachtfeldern  
Napoleons.“  
„Nicht der meinige!“  
„Was sein, aber ich hätte Ihnen vorkausgen können, daß  
Ihre Grafenkrone nichts Verlorenes für Stephanie haben  
würde. Und Sie sind ja auch noch nicht berechtigt, diese  
Krone zu tragen!“  
„Zweifeln Sie daran, daß ich es binnen Kurzem sein  
werde?“  
„Reineswegs, denn es läßt sich wohl mit Sicherheit an-  
nehmen, daß das besungene Document längst vernichtet ist. Hat  
Stephanie Ihnen Gründe für ihre Ablehnung genannt?“  
„Nein, sie sagte mir nur, daß nur Derjenige ihre Hand  
beanpruchen dürfte, der ihr Herz besitzt.“  
„Und Sie sind der Uebersicht nicht?“  
„Vorder mein. Meine Frage, ob ein Anderer dieses stolze  
Herz schon erobert habe, wurde sehr ungnädig aufgenommen.“  
Baron Teletti nicht gedankt, seine Blide schweiften  
umher durch das Zimmer, als ob er einen Drehpunkt suche,  
auf den er seine Gedanken concentriren könne. (Fort. folgt.)

\* München, 13. Febr. (Telegr.) Der Reichsrath hat die  
vom Abgeordnetenausschusse angenommenen Anträge des Abgeor-  
deten Lerzer betreffend die Verlegung der Hauptübungen  
der bayerischen Truppen und die Sperreinderung der Militär-  
lasten abgelehnt und zu demselben Beschlusse, als vom Reichs-  
rath in Schwung vorgeschlagene motivirte Tagesordnung an-  
genommen. Das Kontributionsgesetz wurde mit materiellen  
und finanziellen Veränderungen angenommen. Zu dem Credit  
für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse wurden die vom  
Abgeordnetenausschusse getrichtenen Positionen vom Reichsrathe wieder  
abgelehnt.  
• Berlin, 13. Febr. Am 16. wird die Königin Victoria  
hier am Hof erwartet, bescheiden des krongrindliche Paar  
aus Berlin. (R. 3)

### Galle, den 14. Februar. Meteorologische Station.

	13 Febr. 10 U. Ab.	14 Febr. 8 U. Mg.
Barometer Millim.	760.51	759.90
Thermometer Celsius	3.38	+ 7.75
Rel. Feuchtigkeit	74.9%	81.7%
Wind	SW 3	SW 3

14 Febr. 6 Uhr früh. (Bei geringer Barometerveränderung,  
schwachen Südwest und steigender Temperatur hat gestern Abend  
Bewölkung ein.) Bar. 760, Südwest mäßig, bewölkt. Therm.  
+ 9 C. Taupunkt n. d. Küstner. Hygrom. + 9.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.  
13. Febr. 8 Uhr morgens. Im Nord- und Ostseegebiet hatten  
die Winde aufsteigend infolge Vertiefung der Depression in Nord-  
westen. Das Wetter war im nördlichen Europa allenthalben mild  
und theilweis heiter, im mittleren Europa hielt das trübere, heitere  
Wetter gegen Süden mit scharfen Frost noch an. Hannover  
746 — Südwest mäßig bald heiter, Ostsee 766 — Südwest  
stark heiter, Hamburg 767 + 2 Süd heiter, Berlin 771 + 2  
Süd heiter, Wien 775 — 5 still wolkenlos, Triest 772 + 5  
Nordost mäßig wolkenlos, Wiesbaden 769 — 4 Südwest still  
wolkenlos, Paris 770 0 Südost still wolkenlos.

### Provincial Nachrichten.

Der Redacteur unserer Original-Korrespondenzen und der Provinz u. s. ist  
unter Angabe der Quelle gefasst.

• A. Jöring, 13. Febr. In hiesiger Gegend trieb sich Anfang  
dieses Monats ein Mehlthun gegen die Natur und die hiesigen  
Bäuer, im Alter von 30 und einigen Jahren, der sich für den  
Gärtner Meißner aus Quedlinburg ausgab, sein Unwesen.  
Mit großer Gewandtheit witzte er eine Anzahl von Gutsbesitzer-  
frauen (an diese wandte er sich besonders gern) dahin zu be-  
stimmen, ihren die Gärten ihrer Güter anzuvertrauen und  
sich sich nicht um unbedeutende Vortheile zu kümmern, auch verfuhr  
er mit Ean de cologne beprengtes Färrichtsalz als „wonder-  
volle“ Blatt-Milch. Die Enttäuschung dieses Geschäfts machte den  
Menschen so dreist, daß er sich in einem Dorfe wieder sehen ließ,  
wo er bereits gewesen. Hier wurde er verhaftet und dem  
Untersuchungsrichter Jöring anvertraut. Nach Vernehmung hat er sich  
als der Jöring 3. aus Aken als bezeugend erklärt. Die hiesige  
Juden-Charité hat ihre Campaigne am 8. d. beendet.

• Nordhausen, 13. Febr. Gestern ist in einer Versammlung  
am hiesigen Bahnhof der siebenjährige Sohn des Socio-  
führers Franz Müller durch das Eis gezogen und er-  
trunken. Die Wittve des verstorbenen Jöring hat gestern  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.

• Die Wittve des verstorbenen Jöring hat gestern  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.

• Die Wittve des verstorbenen Jöring hat gestern  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.

• Die Wittve des verstorbenen Jöring hat gestern  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.

• Die Wittve des verstorbenen Jöring hat gestern  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.  
Mittag von ihrem fünfjährigen Abkömmling, einem sehr  
elentfernt, bis jetzt weh man von ihrem Verbleiben nicht. — Der  
Commissar M., welcher kürzlich eine kleine Geschäftstour für eine  
hiesige Brennerei angetreten, von einem Nennan 90 M. ein-  
sammelt und damit das Weite gesucht, hat am Sonnabend sich selbst  
föngig. Staatsanwaltschaft und großer Kain a. M. gefasst.



**An die Bewohner von Halle und Umgegend.**

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige der **Eröffnung** meines neuen

**großen allgemeinen Waaren-Abzahlungs-Geschäftes**  
große Märkerstraße 13, part.,  
Ecke vom großen Berlin.

Durch langjährige Thätigkeit und weitgehendste Erfahrung in diesem Geschäftszweige habe ich mein neues Geschäft derartig zum Vortheile des laufenden Publikums einrichten können, daß ich hierin von Niemandem überboten werden kann.

Durch den großen Waarenbedarf, den meine auswärtigen Geschäfte erfordern, bin ich im Stande, allen Anforderungen nachzukommen und hoffe ich durch mein reiches wenig Verdienst - großer Umsatz mit hoch die Güte der Waaren zu erwarten.

Die Bedingungen, unter welchen Credit gewährt wird, sind die leichtesten, so daß es selbst dem Unbemitteltesten nicht schwer fällt dieselben zu erfüllen und sind die Preise nicht höher als bei **baarer** Zahlung.

Mein Lager enthält in großer Auswahl: Manufacturwaaren jeder Art, Herren-Garderobe, Damen-Confection, Kinder-Garderobe, Hüte, Stiefelchen, Schirme u. s. w., Mobilien, Betten, sowie Lieferung ganzer Ausstattungen.

Alle diese Gegenstände erhalten reelle Leute auf **wöchentliche** oder **monatliche Abzahlung** zu den billigsten Preisen.

Das Geschäft ist ohne Ausnahme täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Es wird gebeten für Legitimation zu sorgen, da Jedermann Credit erhält. Achtungsvoll

**H. Lichtenthal,**  
Nr. 13, große Märkerstraße Nr. 13,  
Ecke vom großen Berlin.

Answärtige Geschäfte: Altona, Hamburg, Frankfurt a. M.

Halle a/S. **Louis Sachs,** Halle a/S.  
Gr. Ulrichstraße 24. Gr. Ulrichstraße 24.

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung  
und Damen-Confection,

empfehl

**zur Confirmation:**

**Schwarzen Cachemir,** reine Wolle, 120 cm breit, Mtr. v. Mtr. 2,00 an,  
**Farbigen do.** 110 cm " " 2,00 "

**Kleiderstoffe,** rein u. halb Wolle, in "allen Farben u. neuen" Genre, " 0,60 "

**Besatzstoffe** in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

**Talma's, Dolmann's, Manteletts u. Jaquettes,** elegant garnirt

und gut sitzend, Stüd von Mtr. 7,50 an.

**Tuche und Buckskins,** reine Wolle, doppelte Breite, Mtr. v. Mtr. 3,00 an.

Außer den oben angeführten Waaren empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen:

Eine große Parthie **echte Sammete,** Prima-Qualität in schwarz und farbig,  
Mtr. von Mtr. 3,00 an.



**Julius Rothenberg**



66. Große Steinstraße 66,

empfehl

**Schwarze reinwollene Double-Cachemires**

zu erstaunlich billigen Preisen.

- Qual. A. doppelt breit, ganzes Meter 1,80, berliner Elle 1,20.
- .. B. " " " ganzes Meter 2,00, berliner Elle 1,33.
- .. C. " " " ganzes Meter 2,25, berliner Elle 1,50.
- .. D. " " " ganzes Meter 2,50, berliner Elle 1,66.
- .. E. " " " ganzes Meter 3,00, berliner Elle 2,00.

**Coul. reinwollene Cachemires**

in allen modernen Farben,

doppelt breit, ganzes Meter 1,80, berliner Elle 1,20.

doppelt breit, ganzes Meter 2,25, berliner Elle 1,50.

Da ich alle Stoffe mit demselben einheitlichen billigen Procent-satz calculire, dürften die geehrten Damen gerade bei Cachemires, bei denen durchschnittlich ein höherer Nutzen genommen wird, enorme Preisunterschiede gegen andere Geschäfte herausfinden.



**Ida Böttger,**

Markt 18.

**Kinder-Wäsche-Ausstattungen.**



Für Neugeborene:

Sendchen, Näschen, Bündeln, Bündelchen, Wickel- und Bedecktücher, Windelbänder, Unterlagen, Strümpfen, Strümpfen-Röhren, Watragen, Feder-Blümeur und Bettchen, Kinderbett-Inletts und Bezüge, Lätzchen, Corsetts, Nachttröde in Spiriting, Wäse und Flanel, Taufkleidchen, Taufmützen.

Alles in größter Auswahl und von praktischer Einrichtung.

**Knaben- und Mädchenbetten**

für jedes Alter in Stoffen, Domlas und Leinen zu den billigsten Preisen.

**Fertige Kinderbetten.**

**Chapeaux mécaniques**

in Satin, Merino, Seidenwolle.

**Ballhandschuhe**

für Damen, 1-8 Knöpfchen, mit und ohne Schnüren, für Herren, 1-2 Knöpfchen, empfehl

Halle a/S., Schmeerstr. **Chr. Voigt.**

**Erste Böhmisches Bettfedern-Handlung**

empfehl

eine große Sendung neu gerissener grobköpfiger Bettfedern  
A 1/2, 15 Ctr., 20 Ctr., 25 Ctr., 1 Tbr. 15 Ctr.

**Fertige Lente-Betten**

mit guten Federn reichlich gefüllt, a Stand 27 Mtr.

**Herrschaftliche Betten**

von gutem schweren Daunens-Köver, a Stand 45 Mtr.

Fertige Bett-Inletts, fertige Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken.

**Adolf Sternfeld**

3. Große Ulrichstraße 3.

Feinen-, Baumwoll-Waaren- u. Bettfedern-Hdlg. Wäsche-Fabrik.



**Gebr. Bethmann, Möbel-Fabrik,**

große Steinstraße 63.

Establishment für complete Wohnungs-Einrichtungen in anerkannt

hilfbollen soliden Ausführungen unter constanten Bedingungen.

Wegen bevorstehendem Umzug nach Schmeerstraße 42 beabsichtige

ich meine großen

**Korbwaaren-Lager**

genügend zu räumen. Empfehle ganz besonders Kinderwagen, Korbmöbel,

Reiseförbe, hohe und lange Waschkörbe, Marktörbe und Damen-

tschen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

**Alb. Berger,** Hoher Kräm 1 und Schmeerstr. 89.

Freitag den 17. d. Mts. habe wieder

eine Auswahl von 40 Stück besten Belg.

Spannpferden.

Sangerhausen. **Wilh. Stock.**

Donnerstag und Freitag steht ein großer

Transport sehr preiswerther **Wairischer Zug-**

wachsen zum Verkauf bei

**Gebr. Friedmann,**

Marienstraße 1a.

**Gasthof zum Stern,**

Leutzschenthal.

Jeden Mittwoch Sonntag Abend.

7. Calmbacher Bier.

F. Weise.

**10 Mark Belohnung!**

In der Nacht vom 11. zum

12. Februar sind mir aus einer

einbedeutende Quantität **Winkel-**

**farbstoffen** gestohlen worden. Ich

sichere Jedem, der mir die Diebe

so anzeigt, daß ich dieselben ge-

richtlich belangen kann, obige Be-

lohnung zu. **Schmidt b. Gröbers.**

F. Schmidt.

**Dankfagung.**

Für die große Anerkennung und

Ehrenbezeugung des **Schiffer-Kranken-**

**vereins** in Rothenburg, Neben-

**besitzung, Treue und Brufe**

kann ich nicht unterlassen meinen tief-

gefühltesten und innigsten Dank hiermit

auszusprechen mit dem herzlichsten

Wunsche, daß dieser Verein, auch dann

noch, wenn ich nicht mehr bin, Gott

segne und gedeihen lassen möge.

Rothenburg, den 11. Februar 1882.

**Fr. Wilh. Naitsch.**

Für den Inhaberentgelt verantwortlich  
B. König in Halle